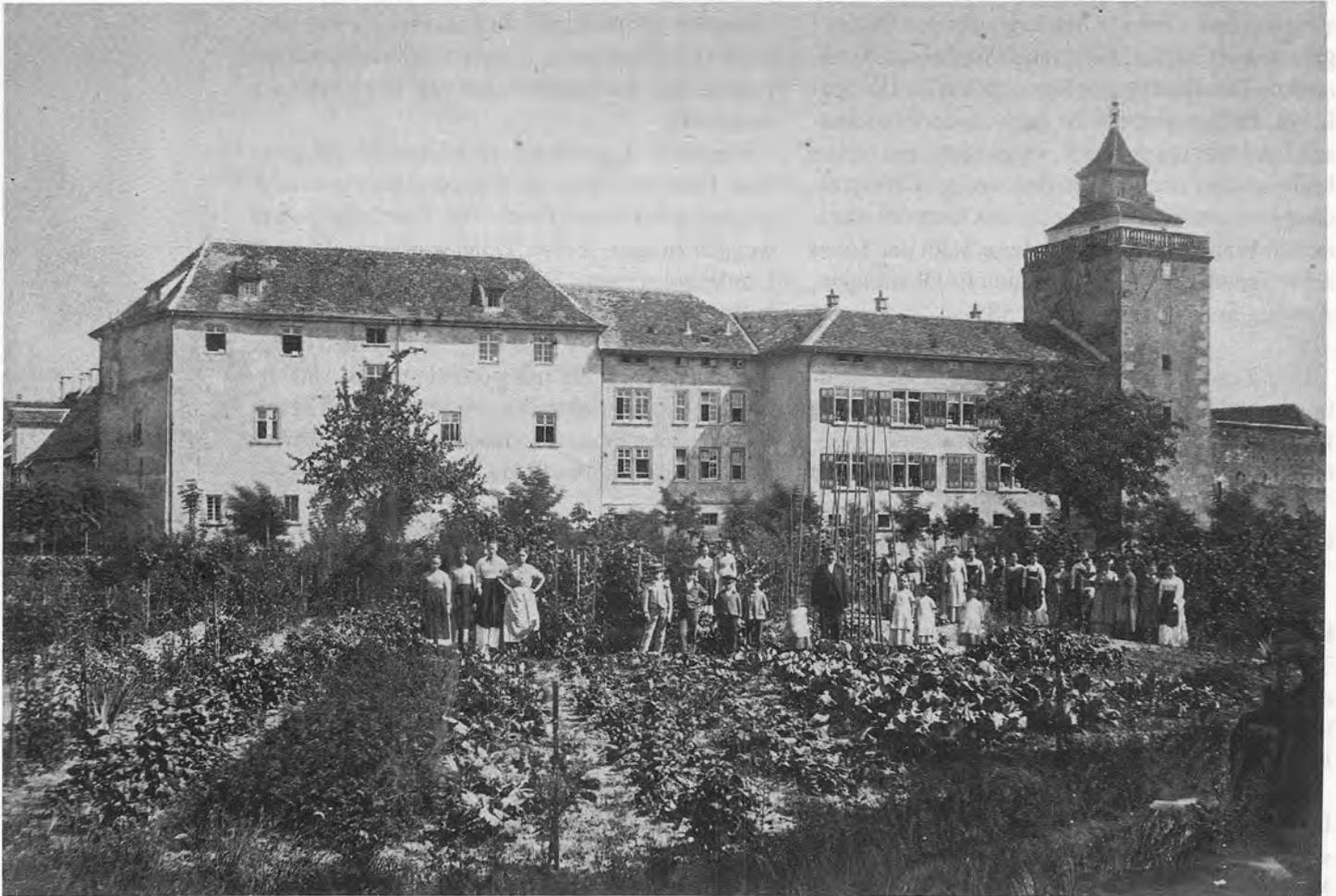


*Silke Rau, Katrin Röder, Margrit Röder:*

## *Zur Geschichte des Markgröninger Schlosses*



**1139** bezog der erste Staufenkönig Konrad III. ein Hoflager in Markgröningen. Dieses befand sich an der Stelle der späteren Reichsburg. Dort hat es vermutlich schon zu diesem Zeitpunkt eine befestigte Pfalz gegeben.

**1240** wurde die Staufische Reichsburg erbaut. Nicht geklärt ist, ob dies im Auftrag des Stauferkönigs Konrad des IV. geschah.

**1252** kam die Burg an Württemberg. (Hartmann von Grüningen). In ihr wurde die Reichssturmflagge aufbewahrt.

**1336** beurkundete Kaiser Ludwig Graf Ulrich III. von Württemberg das erbliche Recht auf die Führung der Reichssturmflagge, zu der Grüningen Stadt und Burg als Lehen gehörten.

**1481** ließ Graf Eberhard im Bart die Burg, die er oft und gerne bewohnte, erneuern und dabei den Rittersaal im oberen Stockwerk mit seinem Wappen schmücken: mit der bekannten Dattelpalme, um deren Stamm ein weißer Streifen gewunden war mit dem schönen lateinischen Wahlspruch: ATTEMPTO! zu deutsch: Ich wag's!

**1550 - 1552** wurde die Burg unter Herzog Christoph zum Schloß umgebaut. Es diente seit der Zeit vor 1618 bis zur Aufhebung des Oberamts Markgröningen im Jahre 1807 als Vogtei, das heißt als Sitz des Oberamtmanns, dessen Stellung der eines heutigen Landrats entsprach.

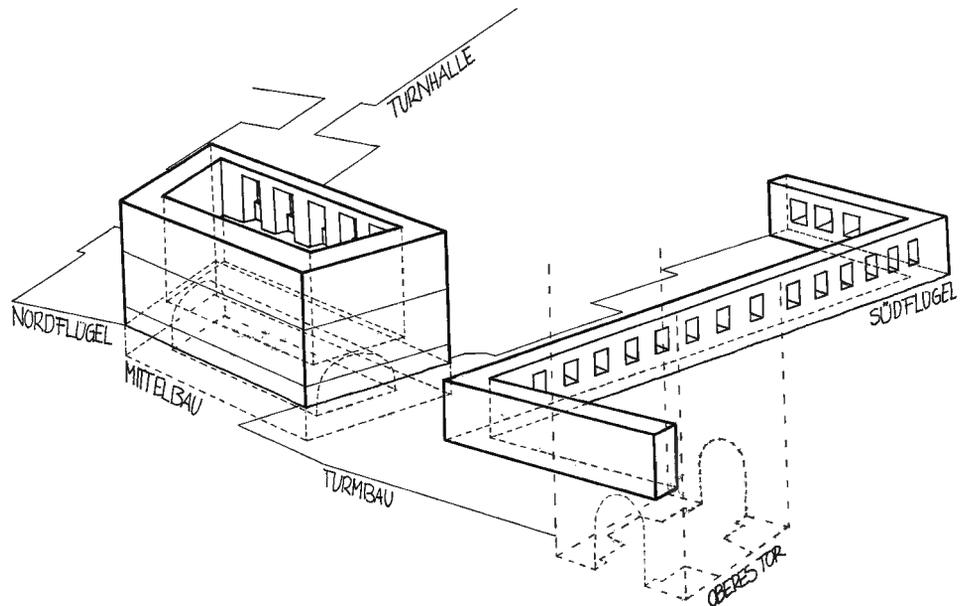
**1552** weilte Kaiser Karl V. mit Herzog Christoph in Markgröningen (9.-10.Sept.), der ihn auf seinem Zug nach Frankreich bis an die Grenze des Landes (bei Vaihingen) begleitete.

**1724** wurde auf Anordnung des Herzogs Eberhard Ludwig (1677-1733), des Begründers unserer Nachbarstadt Ludwigsburg, der Oberstock der ehemaligen Reichsburg abgebrochen. Roemer schreibt im 2. Band seines Werkes "Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte", 1930 hierzu:

"1724 mußte der Vogt von Markgröningen berichten, daß der Zerfall der ehemaligen Reichsburg, des unbewohnten Schlosses am Oberen Turm, so weit vorgeschritten sei, daß der Verkehr gefährdet sei. An eine Wiederherstellung wurde im Zeitalter des Ludwigsburger Schloßbaus natürlich nicht gedacht; vielmehr schlug der Vogt vor, das Schloß abzurechen und die Steine zu verkaufen oder zu anderen herrschaftlichen Gebäuden zu verwenden. Auch der geheime Rat stimm-

*Abb. 1:*  
Ein Foto von 1873 - damals standen noch keine Kastanien im Garten.

*Abb. 2:*  
Erhaltene historische Bausubstanz im Grundriß der heutigen Gebäudeanlage, von Westen gesehen..



te für den Abbruch der ehrwürdigen Burg. Dennoch beschränkte man sich darauf, den Oberstock mit der erwähnten großen Stube, die Graf Eberhard im Jahre 1481 mit seinem Wahlspruch geschmückt hatte, abzutragen."

**1809** wurde auf dem Fundament der einstigen Reichsburg der Südflügel des heutigen Gebäudekomplexes errichtet. In diesem Bau und im ehemaligen Vogteigebäude wurde das Zwangsarbeitshaus angesiedelt, welches dort bis 1841 bestand.

**1841 - 1871** war "die hiesige Strafanstalt zur Aufnahme der zu Arbeitsstrafen verurteilten erwachsenen Weibspersonen ohne Rücksicht auf die Zeitdauer der Strafe bestimmt" (Oberamtsbeschreibung 1859). 1855 war das Gebäude mit 350 Insassen voll besetzt. Die "Gebäulichkeiten umschließen einen geräumigen Hof, in welchen die Gefangenen täglich geführt werden, um sich in freier Luft 3/4 Stunden lang zu bewegen; in demselben befindet sich auch ein Pumpbrunnen, der gutes Wasser liefert."



*Justizrat Kemm, der letzte Vorstand des Markgröninger Frauengefängnisses*

"Die Arbeitszeit der Gefangenen ist auf 11 Stunden tägliche festgesetzt, dieselben werden zumeist mit Strick- und Näharbeiten, mit Verfertigung von Litzenschuhen, Handschuhen, Reisehemden

usw. beschäftigt. Die Lage der Strafanstalt ist frei und gesund und der Gesundheitszustand im allgemeinen gut."

"Von **1856-1857** kamen 98 Erkrankungen und sieben Todesfälle bei durchschnittlich 246 Gefangenen vor." Häufigste Todesursachen waren Schwindsucht, Wassersucht, Auszehrung und Ruhr. Die meisten Toten wurden nicht hier beerdigt, sondern auf die Anatomie in Ludwigsburg oder Tübingen überführt. - Außerdem kamen im Frauengefängnis 163 Kinder zur Welt, davon waren 136 unehelich.(1)

**1873** wurde der Turmbau errichtet, der an das Obere Tor anschließt. Zuvor war dort die Stadtmauer und ein Torhaus, das als Holzlege gedient hatte.

**1873 - 1935** (königliches) Lehrerinnenseminar. Die Seminaristinnen waren 16-19 Jahre alt. Jährlich wurden sechzehn aufgenommen. "Die Erziehung war eng klösterlich." Tagesplan: 6 Uhr Wecken (im Winter 7 Uhr), Betten machen, 8 Uhr Kaffee trinken (1 Tasse und 1 Wecken), Morgendacht, Unterrichtsstunden, 12 Uhr Mittagessen, täglicher Spaziergang:

"Nach dem Essen mußten wir uns zum täglichen Spaziergang fertigmachen, der aber nie durchs Städtle führte, sondern 3 Jahre lang durch das hintere Gartentor auf die Riexinger Straße führte. Auf dieser Straße, die wir hundertmal gehen mußten, begegnete uns nie ein Mensch oder ein Gefährt. Wenn wir dann 30 Minuten gegangen waren, stellten sich unsere drei Fräulein am Straßenrand auf, das aufsichtführende Fräulein rief Uuum! Wir machten kehrt und gingen in Zweier-Reihen die staubige oder dreckige Straße zurück. Das war drei Jahre lang unser Spaziergang."

**1873:** Zur Eröffnung des Lehrerinnenseminars in Markgröningen wurde im Hof eine Linde, die 1966 auf den Namen "Johannes -Buhl - Linde" getauft wurde, gepflanzt. Johannes Buhl war der Begründer des privaten Lehrerinnenseminars in Ludwigsburg, welches der Vorgänger des Markgröninger Lehrerinnenseminars war. Die heute ca. 27 m hohe Linde wurde unter Naturschutz gestellt und ist bis heute Mittelpunkt des Schulgeschehens.

Als **1875** der Turnunterricht eingeführt wurde, war keine Seminarlehrerin vorhanden, die zu sportlichen Betätigungen fähig gewesen wäre. Deshalb mußten zwei Schülerinnen zu Turnlehrerinnen ausgebildet werden, um ihren Mitschülerinnen und den Waisenmädchen Turnunterricht zu erteilen. Im ersten Stock des "Kastens" war der Turnsaal. "Der tannene, allzeit staubige Boden wurde vor der Turnstunde fleißig mit Wasser bespritzt, hinlegen gab's damals nicht... Vom Turnanzug wußte unsere selige Zeit noch nichts. Aber am Turntag trug man kein Korsett... Am meisten sind mir unsere unzähligen, verzwickten Beinübungen in Erinnerung geblieben. Ich kann heute noch die Füße auf mindestens zwanzig Arten in kunstvoller Weise verrenken."

**1873 - 1917** war in den Gebäuden parallel zum Lehrerinnenseminar ein Waisenhaus für Mäd-



chen untergebracht, welches auch als Übungsschule diente.

Als das Seminar mehr Raum benötigte und der von der Seminarleitung beantragte zweite Neubau nicht zustande kam, wurde das Mädchenwaisenhaus 1917 nach Ochsenhausen umgesiedelt.

**1898** wurde die Krankenbaracke im Garten gebaut, da die Krankenzimmer im Krankenzimmerbau aus der Zeit des Frauengefängnisses zu viele Mängel aufwiesen.

**1908** wurde der Krankenzimmerbau abgerissen, um an dieser Stelle den Nordflügel zu erstellen

**1932** bekamen die Seminaristinnen eine Turnhalle, die damals die modernste im Kreis war.

*Bilder: Ehepaar Käser. Oberlehrer Georg Michael Käser war von 1874-1893 Hausvater am Waisenhaus und damit zugleich ökonomischer Verwalter des Seminars.*



*Bild: Vor der Hoflinde haben sich die rund 60 Waisenkinder der Anstalt versammelt. Bild: Markgröninger Waisenkinder trugen einheitlich Sommers gestreifte, winters graue Kleider.*



Heute herrscht in diesem Gebäude eine nostalgische Turnatmosphäre.

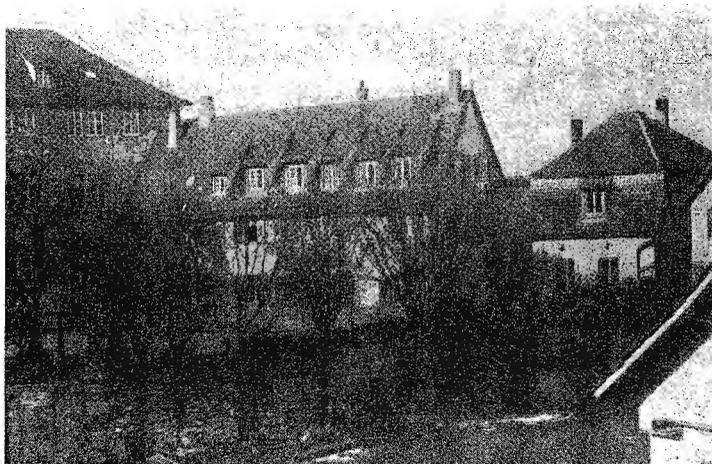
### **1935 - 1945 Aufbauschule**

1939 Beschlagnahme des Markgröninger Hauses als Notstandslazarett mit allem Inhalt. "Wir zogen in ein altes, verstaubtes Interimsinternat in Esslingen mitsamt der Parallelschule von Schwäbisch Gmünd, so daß jeder Winkel vollge-



#### **Ein Blick in den damaligen Tagesplan:**

6 Uhr Frühsport  
Frühstück  
Kleiderappell  
Ausführung der Hausämter  
Unterricht  
Vesperpause mit Resteessen  
Unterricht  
Mittagessen  
Spaziergang  
Schul-, Arbeits- und Übezeit  
Schlafzeit



*Der Krankenbau  
vor und nach dem  
Abriß*

stopft war. Dort blieben wir, bis Fräulein Dölker die Freigabe der Markgröninger und Gmünder Schulen an Weihnachten erwirkte." (Gerdrud Kurz)

**1941** "Als... Agnes Dölker... dem Nazi-Regime nicht mehr genehm war, weil sie zwar vorsichtig, aber unbeirrt ihren Weg ging und sich z.B. nicht davon abbringen ließ, ein Tischgebet zu sprechen. Nach etlichen Verhören und Verwarnungen mußte sie die Schule verlassen." (Gerdrud Kurz)

Schulkleidung: Neben der BDM-Kleidung bekamen die Mädchen Sommerkleider aus rot- oder blaukariertem "Zeugle". Die Winterkleider waren ziemlich triste. Dazu kamen noch die wallenden Festkleider mit bunten Boleros. Außerdem gab es noch graue Lodenmäntel mit aufgenähten Schulstreifen am Ärmel.

### ***1946 - 1950 Lehrerbildungsanstalt***

**1950 - 1953** Staatliche Oberschule mit Heim

1.1.1954 Die staatliche Oberschule mit Heim

wird auf den Namen "Helene-Lange-Schule, Aufbaugymnasium mit Heim" getauft. Helene Lange wurde am 9. April 1848 in Oldenburg geboren. 1872 legte sie ihr Lehrerinnenexamen in Berlin ab. Sie erwarb sich durch Selbststudien eine tiefe und umfassende Bildung. Sie sagte einmal: "Eine Weltanschauung kann man sich nicht erlesen, man muß sie erleben."

Helene Lange kämpfte ihr Leben lang sehr hart für die Gleichberechtigung der Frau. Sie war der Ansicht, daß dies nur dann geschehen könne, wenn die Frau die gleiche Bildung wie der Mann hat. Sie forderte die rechte Mädchenbildung und -erziehung. Die Oberlehrer der Nation lehnten damals die Frauen in ihrer Domäne ab. Begründung: Lehrerinnen fehlte die geringste Befähigung zum Rechenunterricht! Verschlösse sei dem weiblichen Geist jedes Gebiet, das Logik erheische! Höchstens eine einzige Aufsatzdisposition könnten sie Schülerinnen beibringen, aber diese könnten keinem abweichenden Gedankengang folgen."



Daraufhin forderte Helene Lange: “Wenn das so sein sollte, dann ist es Männern eigentlich nicht mehr zuzumuten, ihr Leben dem Unterricht so idiotisch veranlagter Wesen zu widmen, in der vergeblichen Hoffnung, dieses Geschlecht jemals auch nur auf die Höhe zu bringen, die es dem Mann erspart, sich am häuslichen Herd zu langweilen. Und außerdem sagte sie “Ich habe die Empfindung, daß man die Erziehung von Mädchen einfach nicht weiterhin Männern anvertrauen darf, die solche prinzipielle Geringschätzung der Frauen öffentlich bekunden.”

Helene Lange starb am 13. Mai 1930 in Berlin.

### ***Das HLG im Umbruch***

Wegen der abnehmenden Internatsschülerzahl befand das Land Baden-Württemberg **1985**, daß das Aufbaugymnasium im Schloß in Markgröningen nicht wirtschaftlich sei. Es wurde nach einem neuen Schulträger gesucht. Der Landkreis Ludwigsburg und die Stadt Markgröningen erklärten sich bereit, die Trägerschaft der Schule zu übernehmen.

Am 27. März **1987** fanden sich die meisten Schüler und Lehrer per Bus zu einer Kreistagsitzung in Ludwigsburg ein, bei der über die Zukunft der Schule entschieden werden sollte. Nach zweistündiger Debatte wurde beschlossen, daß keine Wortmeldungen mehr angenommen werden sollten. Bei einer namentlichen Abstimmung entschied sich der Kreistag mit großer Mehrheit für einen Schulverband

Kreis Ludwigsburg / Stadt Markgröningen als Träger des HLG's. Der ausbrechende Jubel der Schülerinnen und Schüler konnte auch vom Kreisvorsitzenden Dr. Hartmann nicht unterbunden werden. Der Gemeinderat der Stadt Markgröningen hatte zuvor schon demselbigen Schulverband zugestimmt.

Mit dem Wechsel der Trägerschaft ändert sich auch das Schulkonzept: aus einer Internatsschule wird eine Ganztagschule.

Die letzte Zeit war geprägt von Diskussionen um eine pädagogische Grundlegung und ein sinnvolles Raumprogramm.

Währenddessen hoffen Schülerinnen und Schüler auf eine baldige Sanierung des ehemaligen Schlosses.

### Literatur:

HLS-Briefe: 2/1955; 1/1956; 9,10/1957; 11,12/1959; 3,4/1960; 5,6/1960; 5,6/1962; 7,8/1962; 9,10/1962; 11,12/1963. Herausgeber: Prof. Dr. Erhard Lenk und Dr. Maria Lenk im Zusammenwirken mit Eltern, Freunden, Lehrern, Angestellten und Schülern der Helene-Lange-Schule.

100 Jahr Mädchenbildung Markgröningen. Herausgeber: Helene-Lange-Gymnasium Markgröningen,

Roemer, Hermann: Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte, Bd. II.

### Quelle:

(1) Tauf- u. Sterberegister der Strafanstalt im Archiv des Evang. Pfarramts Markgröningen.

